

Freitag, 27. April 2007: Antarktis pur!

Heute steht für uns Geophysikerinnen wieder eine Messung des Erdmagnetfeldes an, das unseren Planeten umhüllt und ihn vor gefährlicher Strahlung aus dem All schützt.* Dies kann nur an Zeitpunkten geschehen, in denen das Magnetfeld stabil ist, also nicht durch einen magnetischen Sturm gestört ist (der für uns Menschen übrigens in der Nacht durch das Auftauchen von Polarlichtern erkennbar wird).

Das Magnetik-Observatorium (MagObs), wo die Messung gemacht wird, befindet sich 800 Meter von unserer Station entfernt – in einem Holzcontainer, der 15 Meter tief in einer Eiskaverne steckt. Das Messen ist also immer mit einem kleinen Spaziergang verbunden...

Nora und ich wechseln uns mit dem Messen ab; heute bin ich an der Reihe. Bevor ich mich auf den Weg mache, konsultiere ich noch einmal den Magnetometer, um die Stabilität des Erdmagnetfeldes zu überprüfen. Alles ist ruhig. Also hülle ich mich in meine diversen Kleidungsschichten, schnappe mir Funkgerät und Fotoapparat und ziehe los.



Windkraftanlage «Windwilli» (Foto: AWI, Christine Läderach)

Es ist praktisch windstill und am Himmel ziehen Cirruswolken auf, die eine Wetterverschlechterung ankündigen – wie es Claudia, unsere Meteorologin, bereits am frühen Morgen vorausgesagt hat. Die Stimmung ist atemberaubend: Die Sonne steht tief und die Wol-

ken wirken so plastisch, als könnte man sie, wenn man sich nur etwas streckt, mit der Hand berühren.



Die Cirruswolken über dem Infraschallcontainer (Foto: AWI, Christine Läderach)

Den Marsch zum MagObs genieße ich in vollen Zügen. Dort angekommen, steige ich in die Luke, sichere mich und klettere die Leiter hinunter. Routinemässig funkte ich Nora. Sie informiert mich darüber, dass sich das Magnetfeld mittlerweile unruhiger verhält, die Messung muss also noch etwas warten... Ich steige wieder die Leiter hoch, schiesse ein paar Fotos und beschliesse dann, nach einem erneuten Funkkontakt mit Nora, mit der Messung zu beginnen.

Als ich nach einer Dreiviertelstunde konzentrierter Arbeit im -2°C kalten Container wieder an der Oberfläche auftauche, sind die Cirruswolken dichter geworden und ich zücke erneut den Fotoapparat, der sich bei den -31°C zwar ganz schön quält, aber – trotz sporadisch vereister Linse – wacker durchhält...

* Alle zwei bis drei Tage messen wir an unserem Standort die Deklination (Winkel zwischen Magnetfeldrichtung und geographischer Nordrichtung) und die Inklination (Winkel, mit dem die gedachten Linien des Erdmagnetfeldes auf die Erdoberfläche treffen) der Magnetfeldlinien an unserem Standort.

Abends heizen wir die Sauna ein, wie wir dies jeden Freitag und Dienstag tun, um dem Winteralltag etwas Struktur zu geben. Während zwei Saunagängen funkt plötzlich Karin, unsere Luftchemikerin, von draussen rein. Es gebe Polarlichter zu sehen! Schnell tauschen wir unsere Bademäntel gegen die Polaranzüge und dösen hoch.



Polarlichtzauber über Neumayer (Foto: AWI, Karin Smolla)

Trotz relativ hellem Mondschein entdecken wir im Süden am Horizont grünliche Schleier, die ein wie Nebelschwaden anmuten. Sie bewegen sich langsam und werden immer intensiver. Als bald treten einzelne Streifen stärker hervor und beginnen regelrecht zu tanzen, was bei uns mit vielen «Ahs!» und «Ohs!» quittiert wird. Es ist nach der Nacht vom 1. April heute bereits das zweite Mal, dass wir ein Polarlicht zu sehen bekommen.

Wir können uns nicht satt sehen, bestaunen den Lichtzauber also eine ganze Weile, kehren schliesslich in die Sauna zurück und wärmen uns zufrieden wieder auf.